

## Referat von Dr. Hans Widmer, alt Nationalrat und Präsident der NIKE

### Das Augenmerk auf eine qualitätsvolle Landschaftsentwicklung richten

Jeder Bau steht in einer Beziehung mit seiner Umgebung. Beide beeinflussen sich gegenseitig und beide sind füreinander wichtig. Das Thema der Europäischen Tage des Denkmals 2012 zeigt dies in aller Deutlichkeit. Stein und Beton kennen wir vor allem als Bau-Materialien. Es gibt wohl kaum ein Gebäude, an dem nicht irgendwo Stein oder Beton Verwendung findet, wenn es nicht hauptsächlich aus einem dieser Materialien errichtet wurde. Bauten – und damit die beiden Werkstoffe – prägen unsere Umwelt. Egal, ob es sich nun um traditionelle ländliche Siedlungen handelt oder aber um Grossbauten für den Verkehr. Sie machen aus Landschaft Kulturlandschaft.

Gerade in unseren heutigen Gastkantonen Uri und Tessin wird das deutlich. Hier gibt es noch intakte Landschaften, wo sich, vom Menschen jahrhundertlang geformt und gestaltet, traditionelle Siedlungsformen erhalten haben. Hier finden sich auch Bauten, die der wichtigen Verbindung zwischen Nord und Süd dienen. Und dies seit sehr langer Zeit: Die erste überlieferte Reisebeschreibung über den Gotthard stammt aus dem Jahr 1234. Die erste Teufelsbrücke (über die Reuss in der Schöllenschlucht) ist noch vier Jahre älter. Seit dem Mittelalter sind die beiden Kantone durch diese Verbindung geprägt. Sichtbarer Ausdruck dafür sind zahlreiche Brücken. Die älteren aus Stein, die jüngeren aus Beton. Die beiden Materialien werden hier zum Verbindenden.

Bauten aus Stein und Beton können auch Irritationen im traditionellen Landschaftsbild sein. An ihnen zeigt sich unser problematischer Umgang mit der Natur: Hänge geraten ins Rutschen, Überschwemmungen häufen sich, Kunstbauten müssen teuer saniert werden. Die Tremola schmiegt sich sanft an die Hänge, die expressiven Stahlbetonbauten der Gotthard-Südrampe von Rino Tami setzen da ein ganz anderes, expressives Zeichen. Beide sind Zeugen ihrer Zeit und wichtige Bestandteile der Kulturlandschaft.

Die Kulturlandschaft ihrerseits ist derzeit eines der grossen politischen Themen der Schweiz. Nicht nur bei den Politikerinnen und Politikern, sondern auch bei der Bevölkerung. Das ist spätestens mit der Annahme der Zweitwohnungsinitiative klar geworden. Auch die Politik ist tätig: Die Revision des Raumplanungsgesetzes ist in vollem Gang. Alles bestens also im Kampf gegen Siedlungsbrei und Kulturlandverlust? Der Schein trügt: Die politischen Vorstösse werden nämlich den Druck auf Denkmalpflege und Archäologie erhöhen. Deshalb müssen sich die Fachstellen aktiv in die Diskussion um die räumliche Entwicklung unseres Landes einmischen. Es ist hier nämlich auch viel zu gewinnen: Wenn sich der Blick stärker auf den Bestand richtet, kann dieser auch aufgewertet werden.

Probleme und Lösungen rund ums Thema Kulturlandschaft waren auch Gegenstand einer Tagung, die die NIKE vor zwei Jahren mitorganisiert hat. Ich freue mich, dass ich Ihnen hier die Publikation der Tagungsbeiträge druckfrisch präsentieren kann, just im Moment, wo das Thema für breite Kreise brandaktuell ist. So brandaktuell, dass ich Sie ermuntere, an den diesjährigen Denkmaltagen Ihr Augenmerk nicht allein auf die Objekte zu richten. Sondern auch auf deren Umgebung. Diese Aufmerksamkeit ist notwendig, damit Landschaft nicht zubetoniert oder «ver-steinert» wird, sondern dass diese Materialien qualitätsvolle Bestandteile der Kulturlandschaft werden.

### ***Es gilt das gesprochene Wort.***

#### **Dr. Hans Widmer**

Jahrgang 1941, ehemaliger Kantonsschullehrer für Philosophie, Religion/Ethik und Spanisch in Luzern. Von 1979 bis 1987 im Luzerner Stadtparlament, von 1987 bis 1996 Mitglied des Grossen Rats. Von 1996 bis 2010 war Hans Widmer als SP-Vertreter Mitglied des Nationalrats; hier präsidierte er von 2001 bis 2003 die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur WBK. Seit März 2004 präsidiert Hans Widmer die Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung NIKE.

